



links: Schick, modern und zweckmäßig. Die Mieter der modernisierten Teichstraße 2 bis 6 konnten es in diesem so ausdauernden Sommer kaum abwarten, ihre neuen Balkons zu genießen.

rechts: Brigitte und Dietmar Boelter inmitten ihrer Geranienpracht auf dem neuen Balkon. „Damit ist die Wohnung erst richtig komplett.“ Fotos: Agentur Zeesen



MIT BALKON IST DIE WOHNUNG ERST RICHTIG KOMPLETT

Wohngebäude Teichstraße 2 bis 6 erstrahlt nach Modernisierung in neuem Glanz

Zur Freude von Brigitte und Dietmar Boelter blühen die Geranien auf ihrem neuen Balkon in der Teichstraße Mitte Oktober noch in herrlicher Pracht: kein Wunder bei Temperaturen um 26 Grad. Auf diese Weise können die Boelters den Balkon, auf den sie schon seit ihrem Einzug 2005 gewartet haben, selbst um diese Jahreszeit noch wunderbar nutzen.

„Mit der im August abgeschlossenen Rekonstruktion des Hauses sind wir rundum zufrieden. Vor allem über den Balkon sind wir sehr glücklich. Er macht die Wohnung erst richtig komplett“, sagt Brigitte Boelter, während sie mit ihrem Mann auf den schicken Balkonmöbeln Platz nimmt. „Die Handwerker, die die Balkons anbauten, haben gekonnt und sauber gearbeitet – teilweise von 7 Uhr früh bis 20.30 Uhr – und dies bei der Hitze dieses Sommers“, lobt Dietmar Boelter.

Insgesamt bezeichnet die Bauingenieurin Gudrun Hampel ebenso wie die meisten der 48 Mietparteien die im Frühjahr begonnene Rekonstruktion der Häuser in der Teichstraße 2 bis 6 als gelungen: „Vor allem die bisher fehlenden neuen, geräumigen Balkons finden bei den Mietern großen Zuspruch.“ Sie sind über sechs Quadratmeter groß und weisen eine Tiefe von 1,80 Meter aus, sodass moderne Balkonmöbel bequem Platz finden. Die Brüstungen bestehen aus pulverbeschichteten Metallplatten und rötlichem Verbundsicherheitsglas, das dem Balkon ein pfiffiges Ambiente verleiht. Handwerker besserten auch die Fassade aus und versahen sie mit einem

neuen Anstrich, bei dem das Fensterband im Treppenhaus mit einem schmunken Rot abgesetzt wurde. „Die neue Fassade gefällt mir“, sagt Brigitte Boelter. Sie sei modern, aber dennoch dezent. Als angenehm empfinden die Mieter der 24 Drei- sowie 24 Ein-Raum-Wohnungen auch, dass Fußbodenleger die alten Kokosläufer im Treppenhaus durch einen Linoleum-Belag mit geeigneter Trittschalldämmung ersetzen. Zeitgemäß gestaltet sich auch der Keller, der entsprechend abgedichtet wurde. Hier setzten die Bauleute statt der alten Holzverschläge Trennwände aus Stahllamellen.

Alles schick, heißt es künftig auch bezüglich des Außengeländes. Es wurde etwas begradigt, sodass jetzt die Kellerfenster nicht mehr unterhalb des Geländes liegen. Noch in diesem Jahr werden die Zugänge zu den Häusern und die Fahrradstellplätze neu gestaltet. „Bei der Hofffläche und dem Müllplatz muss ich die Mieter allerdings noch um ein bisschen Geduld bitten. Hier stoßen wir derzeit an die Kapazitätsgrenzen der Firmen“, betont Gudrun Hampel. Die dort geplante Befestigung mit Rasengitter-Kunststoffplatten kann voraussichtlich erst im Frühjahr nächsten Jahres vorgenommen werden.

Die Kosten für die Rekonstruktion der Gebäude Teichstraße 2 bis 6 betragen etwa eine Million Euro. Beim Anbau der Balkons handelt es sich rechtlich um eine 100-prozentige Modernisierung. Außerdem fließt die Hälfte der Balkonfläche in die Wohnfläche ein, sodass sich die Miete anteilig erhöht. ♦

Umweltamt: Kita-Neubau erfordert zunächst Sanierung

Das „Hasenwäldchen“. Das kleine Waldstück am Fliederweg, seit jeher beliebt bei Spaziergängern und Hundehaltern, bietet seit Monaten reichlich Diskussionsstoff. Ausgangspunkt sind die Planungen für den Bau einer neuen Kita in Wildau. Zu der es im Oktober 2017 in der Begründung zum „Bebauungsplan Freiheitsstraße/Fliederweg der Stadt Wildau unter anderem hieß: „Im Ergebnis der eingetretenen und weiter prognostizierten Bevölkerungsentwicklung der Stadt Wildau besteht das kurzfristige Erfordernis der Errichtung einer Kindertagesstätte. . . Im Ergebnis der Standortuntersuchungen ist die Errichtung der Kindertagesstätte auf der unbebauten, in kommunalem Eigentum befindlichen Fläche nördlich der Freiheitstraße und westlich des Fliederweges, mit dem Vorzug der unmittelbaren Nachbarschaft zum ‚Hasenwäldchen‘ beabsichtigt.“ Seither wurden in der Stadt beständig Stimmen laut, die befürchteten, dass dieses Waldstück im Zuge der Baumaßnahmen beschädigt werden oder gar gänzlich verschwinden könnte. Eine Befürchtung, die von der WiWO stets als unbegründet zurückgewiesen wurde. „In den Plänen steht das ‚Hasenwäldchen‘ überhaupt nicht zur Disposition. Ganz im Gegenteil“, so WiWO-Geschäftsführer Frank Kerber zum damaligen Zeitpunkt. „Es ist das Ziel . . ., das ‚Hasenwäldchen‘ als Naherholungsgebiet für alle Wildauer aufzuwerten und in attraktiver Weise zugänglich zu machen.“

Nun ist eine vollkommen neue, unerwartete Wendung in Sachen „Hasenwäldchen“ eingetreten. Im Sommer hat das Umweltamt des Landkreises Dahme-Spreewald als einer der Träger öffentlicher Belange, die laut Gesetz bei bestimmten Bauvorhaben anzuhören und einzubeziehen sind, Bedenken angemeldet. Das Umweltamt

ist mit seinem Bereich Abfallwirtschaft „für die Überwachung einer ordnungsgemäßen und schadlosen Verwertung sowie Beseitigung von Abfällen auf der Grundlage des Kreislaufwirtschafts- und Abfallgesetzes“ zuständig. Bezüglich des „Hasenwäldchens“ hat es festgestellt, dass sich unter diesem Waldstück – etwa zwei bis drei Meter tief – eine frühere, vermutlich aus den 1930er Jahren stammende Deponie, in der Bauschutt gelagert wurde, befindet. Das Umweltamt lehnt deshalb eine Bebauung ohne Sanierung des „Hasenwäldchen“-Geländes ab. Darin besteht aber das Dilemma. „Die Planungen für die neue Kita sind fertig“, sagt der WiWO-Geschäftsführer, „und eine schnellere Lösung für die Schaffung neuer, in Wildau dringend benötigter Kita-Plätze ist nicht in Sicht. Wir stehen unter Druck, wenn nicht saniert wird.“ Wie aber sanieren? Es müssen im „Hasenwäldchen“ auf einer Fläche von 10000 Quadratmetern die Bäume gefällt werden. Anschließend könnte a) wieder aufgeforstet werden, nachdem die Altlasten aus dem Boden entfernt wurden. Was vermutlich nicht finanzierbar beziehungsweise wo die Finanzierung derzeit vollkommen ungeklärt ist. Oder b): Das Gelände wird durch die Aufbringung einer Mutterboden-Schicht saniert und bleibt künftig eine freie Grünfläche. Schädliche Auswirkungen des „Untergrundes“ werden dabei von den Sachverständigen ausgeschlossen, berichtet Frank Kerber und ergänzt, dass die Zeit drängt. Je schneller eine Entscheidung zum „Hasenwäldchen“ gefällt wird, desto schneller kann über den Kita-Bau entschieden werden. Fakt ist jedenfalls eines: Das Altlasten-Problem unterm „Hasenwäldchen“ gab es schon vorher - unbekannterweise. Es ist nicht erst durch den Plan, dort eine Kita zu bauen, aufgetreten, sondern lediglich bekannt geworden. ♦



Beliebt bei Spaziergängern mit und ohne Hund: Das Naherholungsgebiet „Hasenwäldchen“ in unmittelbarer Nachbarschaft des Wohnquartiers Hückelhovener Ring. Fotos: Agentur Zeesen